

# Orgelklänge und Schlagzeug

Jahrestagung für Jugendseelsorge befasste sich mit neuen Wegen der Kirchenmusik

Fette Beats, Gregorianischer Choral, meditative Musik aus Taizé oder ganz experimentell die Stimme als Weg zu Gott – die musikalische Bandbreite der diejährigen Jahrestagung für Jugendseelsorge war enorm. Das etwas sperrige Thema »Thank you for the music – Musik als Dimension des Lebens und ihre entscheidende Bedeutung in der Jugendpastoral« täuschte über die handfesten Anliegen der dreitägigen Tagung hinweg: Wie kann die Musik junger Leute, die große Vielfalt kirchlicher Musik und die Ansprüche der unterschiedlichen Gemeindeglieder unter einen Hut gebracht werden?

Die rund 150 Jugendseelsorger und Kirchenmusiker im Jugendhaus Josefstal waren sich jedenfalls darin einig, dass hier noch enormer Entwicklungsbedarf besteht. Die Arbeitsgruppen, Vorträge und der gemeinsame Austausch machten schnell klar: Schlagzeug und Orgel, liturgische Gesänge und Rockmusik – das kann gut funktionieren. Acht Workshops boten Gelegenheit, sich mit den unterschiedlichen Musik-Stilen Jugendlicher und innovativen Projekten auseinanderzusetzen.



**Musik im Gottesdienst** – wie hier bei der Jugendkorbinians-Wallfahrt im Freisinger Dom – sollte auch junge Menschen ansprechen.

Bei einer Podiumsdiskussion mit Verantwortlichen für Kirchenmusik wurde dann aber schnell deutlich: Das Problem liegt in der Ausbildung, wo oft wenig Wert auf Kirchenmusik abseits der Orgel gelegt werde. Markus Eham, Professor für Liturgik, Musik und Stimmbildung an der katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt meinte, jeder Künstler und damit auch Kirchenmusiker brauche etwas, »für das er brenne«. Deshalb müsse man schon in der Ausbildung dafür Sorge tragen, dass bei den Musikern

eine Offenheit für Musik jeder Art besteht und Qualitätsmerkmale identifiziert werden können. Seelsorgerreferent Thomas Schlichting pflichtete ihm bei: »Bereits bei der Auswahl der Bewerber für die Ausbildung müssen wir genau hinschauen, um später gutes und den Anforderungen entsprechendes Personal zu bekommen.« Der Verantwortliche für die Kirchenmusik im Erzbistum, Bernward Beyerle, war ähnlicher Meinung: »Die verschiedenen Musikstile stehen gleichberechtigt nebeneinander.« Vielleicht

müsse man über einen diözesanen Ansprechpartner für junge Musik nachdenken. Das Argument, der Kirchenmusik werde immer mehr der Geldhahn zugekehrt und junge Musik könne sich so gar nicht erst etablieren, ließ er nicht gelten: »Wenn die Musiker in den Pfarreien präsent sind und gute Arbeit machen, dann ist in den Haushalten auch für junge Musik fast immer Geld da.« Dekan Peter Demmelmair aus Berchtesgaden hielt ein geradezu flammendes Plädoyer für junge Musik: »Nur noch in der Kirchen

wird regelmäßig öffentlich gesungen. Das ist ein hohes Gut, und deshalb muss Kirchenmusik für die ganze Bandbreite musikalischen Angebots offen sein.«

Die Organisatorin Anja Sedlmeier, Grundsatzreferentin im erzbischöflichen Jugendamt, zog jedenfalls eine positive Bilanz: »Es ist gut, dass bei der diesjährigen Jahrestagung nicht nur Jugendseelsorger da waren, sondern dass uns auch das Amt für Kirchenmusik unterstützt hat.« Gut gemachte Musik könne »eine wunderbare Brücke« sein, um Jugendliche zu erreichen, die sonst mit Kirche nicht so viel zu tun haben. »Mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, ist eine der Kernaufgaben von Jugendpastoral. Dafür kann Musik, die ihre Sorgen und Nöte anspricht, ein Türöffner sein. Hier herrscht bei der Kirchenmusik noch großer Nachholbedarf.«

Dieser Meinung war auch Kardinal Reinhard Marx, der mit den Teilnehmern die Komplet in der Leonhardikirche in Fischhausen feierte: »Die emotionale Ebene von junger Musik kann jungen Menschen einen ganz eigenen Zugang zur Liturgie eröffnen.« Tobias Utters

## Wohin mit Jugendhäusern?

Generalvikar Peter Beer diskutiert bei BDKJ-Vollversammlung

**SCHLIERSEE.** Generalvikar Prälater Peter Beer hat mit der Diözesan-Versammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) die Veränderungsprozesse im Erzbistum diskutiert. Kritikpunkt der Jugendvertreter war insbesondere die geplante Ausgliederung der Jugendhäuser Josefstal und St. Anna/Thalhausen aus dem Jugendamt, um sie zusammen mit den diözesanen Bildungs- und Exerzitienhäusern dem neuen Ressort »Bildung« zuzuteilen.

Am Vortag hatte die Versammlung einstimmig in einer Stellungnahme gefordert, den bisherigen Status

der beiden Häuser zu erhalten, um die Qualität ihrer Arbeit bewahren zu können. Generalvikar Beer erklärte, beabsichtigt sei die Verbesserung der Kooperation und Koordination. »Diese Idee zieht sich durch den ganzen Umstrukturierungsprozess in der Erzdiözese.«

Der Prälater warb für Verständnis für die laufenden Umstrukturierungsprozesse: »Hier geht es um die Verbesserung der Transparenz für ‚Kunden‘ und Mitarbeiter. Wir brauchen Klarheit bei den Strukturen, damit das Sachprinzip gilt und die Vernetzung und Kommunikation der Stellen unterein-

ander verbessert wird.«

Besonders die Kommunikation und Beteiligung bei Entscheidungen, die die Jugendlichen betreffen, wurde bemängelt. »Beim BDKJ pflegen wir eine offene Diskussions- und Beteiligungskultur. Das hätten wir uns auch bei den Prozessen in unserer Erzdiözese gewünscht«, so der BDKJ-Diözesanvorsitzende Alois Obermaier.

Der Generalvikar entschuldigte sich hierfür: »Bei der Fülle der Verantwortung und der zu treffenden Entscheidungen kann schon mal etwas auf der Strecke bleiben.« ao/tu

## Korbi-Countdown



**FREISING.** Unter dem Motto »Guad, dass di gibst!« findet am Sonntag, 13. November, die Jugendkorbinianswallfahrt auf den Freisinger Domberg statt. »Mit dem Motto wollen wir zum einen Wertschätzung für jeden aussprechen und zum anderen daran erinnern, dass alle Menschen von Gott angenommen sind«, erklärt Projektleiter Christian Vidovic (rechts, daneben Christina Berr, Leiterin des AK Marketing). Bereits am Vorabend, Samstag, 12. November, findet die sogenannte »Kulturnacht« statt. Mehr unter [www.jugendkorbinian.de](http://www.jugendkorbinian.de)